

Olivaer Nachrichten.

Organ des Gemeinde- und Amtsbezirks Oliva.

Enthält alle auf den Ort bezüglichen Gesetze, Verordnungen, amtlichen Erlasse usw.

Wirksamstes Insertionsorgan.

Die „Olivaer Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der „Westpreussische Land- und Hausfreund“ erscheint 14tägig als Beilage. Bezugspreis 25 Pfg. pro Monat einschließlich Bestellgeld. Anzeigen kosten für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Annahme von Anzeigen und Abonnements in Oliva in unserer Filial-Expedition, Pelonker Straße Nr. 135, und in Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4.

Körperliche und geistige Entwicklung des Schulkindes.

Die seelische Entwicklung des Kindes während der Schuljahre ist keine gleichmäßige; vielmehr wechseln Zeiten raschen geistigen Fortschreitens mit Perioden verzögerter, scheinbar fast stillstehender Entwicklung.

Der Zusammenhang mit dem körperlichen Wachstum ist hier ein sehr enger. Im allgemeinen, freilich nicht ausnahmslos, weisen Kinder mit besserer körperlicher Entwicklung auch bessere Schulleistungen auf; man fand bei darauf gerichteter Aufmerksamkeit, daß Gedächtnis und Intelligenz des Schulkindes im Alter von 9 bis 14 Jahren mit der körperlichen Entwicklung ziemlich parallel gehen. Die Zeit um das elfte Lebensjahr scheint eine Epoche langsamen Fortschrittes darzustellen, während in den darauf folgenden Jahren vor der Geschlechtsreife die körperliche und geistige Entwicklung sich beschleunigt.

Setzt dann die Pubertät selbst ein, so weichen körperliches und geistiges Wachstum zunächst mehr auseinander; im geistigen Wachstum treten Ungleichmäßigkeiten ein; die rasche Entfaltung des Körpers verlangt namentlich bei Mädchen eine Schonung der geistigen Kräfte.

Auch die Jahreszeiten sind von Einfluß auf das körperliche und geistige Wachstum des Schulkindes. Im Sommer entwickelt sich der Körper gewissermaßen auf Kosten des Geistes; die Energie der Aufmerksamkeit und die Kraft des Gedächtnisses soll in der Zeit von Oktober bis Januar ihre höchsten Werte erreichen, dagegen im Hochsommer am tiefsten stehen. Dieser Sachlage trägt ja bekanntlich auch die Einrichtung der Schulferien Rechnung.

Endlich ist noch zu erwähnen, daß auch die Tageszeit an sich — abgesehen von dem durch vorangegangene Arbeit bedingten Grad der Ermüdung — eigenartige Schwankungen der seelischen Leistungsfähigkeit bedingt, die der planmäßige Versuch aufgedeckt hat. Stern stellt eine Tageskurve der seelischen Energie auf, die zwei Gipfel zeigt: einen am Vormittag und einen am späteren Nachmittag; zwischen beiden liegt, und zwar ein bis zwei Stunden nach dem Mittagessen, ein Minimum, das jedoch meist nicht so tief steht, wie das Morgen- und Abendminimum.

Während der Jahre des Schulbesuches, die zugleich die Jahre des Wachstums und der Entwicklung sind, ist die Ernährung des Kindes von besonderer Wichtigkeit. Viele Krankheitsercheinungen und zahlreiche Beschwerden der Schuljugend beruhen auf ungenügender oder unrichtiger Ernährung.

Kinder sollen ihre Mahlzeiten täglich regelmäßig zu derselben Zeit erhalten und in Ruhe und ohne Hast einnehmen. Dies ist besonders wichtig bei dem ersten Frühstück vor dem Antreten des Schulweges. Das Kind soll langsam essen und die Speisen gut kauen, sonst werden die Nahrungsmittel schlecht verdaut; auch die Zähne leiden, wenn sie nicht genügend benützt werden. Die Speisen sollen nicht zu heiß und nicht zu kalt genossen werden.

Bei ungenügender oder falscher Ernährung tritt häufig Blutarmut auf, und die Knochen, die Muskeln, die inneren Organe und das Nervensystem werden in ihrer Entwicklung gehemmt. Die Kinder sind dann meist schlaff und müde und können dem Unterricht nicht recht folgen.

Zehn Gebote für den Hausstand.

1. Betrachte deine Wohnung als ein Königreich, in dem du Herr bist! Du hast ein unbeschränkter Herrscher zu sein und danach zu streben, dich nicht zum Modenarren auszubilden, wohl aber mit Vernunft und Geschmak den Verpflichtungen gegen dich und deinen Nächsten nachzukommen.

2. In deinem Heim soll deine Familie nicht nur nachts, sondern auch am Tage sich ausruhen und erholen können. In deiner Wohnung wurzelt also die Kraft deiner Familie, und wenn sie dort nicht zu finden ist, so bist du dafür verantwortlich zu machen.

3. Sei nicht ein Sklave des allgemeinen Geschmacks, sondern bilde dir selbst einen solchen, der jedoch eine künstlerische Berechtigung haben muß.

4. Du sollst nicht zum Hausdrachen ausarten, dennoch aber für Sauberkeit und anderweitige Wohnungshygiene weitgehendst sorgen.

5. Bedenke, daß Ruhe vornehm ist, und daß man mit ihr auch am weitesten kommt.

6. Du hast dich auch in deiner Wohnung nach deiner Decke zu strecken! Ueberlege daher bei einer Neuanschaffung, ob du nicht besser noch einige Zeit mit dem Einkauf wartest, um so zu größeren Mitteln zu kommen, damit du nicht nach dem Preise, sondern auch nach deinem Geschmak wählen kannst.

7. Du darfst für bestimmte Räume billiges Inventar wählen, aber auch bei billigen Möbeln Geschmak fordern.

8. Lasse deinen Nächsten nicht entgelten, wenn du Reinemachen hast, scheuerst, Teppiche klopfst usw. usw.

9. Auch dein Personal soll behaglich wohnen, denn darauf haben alle Menschen Anspruch.

10. Lade gelegentlich Gäste, die mit dem, was du ihnen bietest, zufrieden sind, in deine Wohnung ein. Verzichtest du auf die andere Art der Gäste, so bist du unbesorgter.

Eine Frau über unsere Jugend.

Elsbeth Arukenberg-Conze schreibt im „Vortrupp“ über die freideutsche Jugendbewegung folgendes:

„In mir wuchs immer stärker und stärker das Sehnen, meine Söhne einer anderen Weltanschauung zuzuführen, als jener, die da draußen sich breit machte. Nicht kapitulieren vor dem was ist, einerlei ob es gut ist. Nicht sich feige von der Welt zurückziehen und die Welt unsauberen oder unklaren Geistern überlassen. Nicht mitlaufen im Trott, wie alle laufen. Nicht das Geld als Höchstes werten. Nicht das Sich-Zusammenfinden von Mann und Weib erniedrigen zu einem widerwärtigen Handel. Um an einem vertieften Verantwortlichkeitsgefühl in unserem deutschen Volke mitarbeiten zu können, ging ich in die Frauenbewegung hinein. Denn die Frauen

waren damals fast die einzigen, die in, wenn auch noch bescheidenen Organisationen, zur Reform unseres Volkstums zusammengeschlossen waren, die den Gemeinschaftsmut hatten, sich gegen den Strom zu stemmen.

Nun sind über zwei Jahrzehnte seitdem vergangen. Unaufhaltsam wuchs die Bewegung zur Erneuerung unseres Volkstums. Von allen Seiten kamen die Führer, Männer und Frauen, ohne voneinander vorher gewußt zu haben, durch ihr gleichlaufendes Streben, durch ihre Arbeit in Fühlung miteinander. Und nun wuchs das aus unseren Händen hervor, was wir zu erziehen und zu stärken, echter Gesinnung, zu Verantwortlichkeitsgefühl nicht nur für das eigene Leben, sondern auch für unser deutsches Volk zu erwecken gesucht hatten: die Jugend des Volkes. Nun können wir, die wir dies Ziel ersehnt hatten, die Fackel der Begeisterung weitergeben an unser junges Volk. Nun sind unter unseren jungen Deutschen wieder Männer erwachsen, die unbeirrt von der Herde ihre Wege zu gehen wissen. Nun werden unsere jungen Mädchen zu Frauen, die in und außer dem Hause Arbeitsgefährten des Mannes sein wollen. Und beide: Jungen und Mädchen, haben leuchtende, reine Augen dabei behalten. Sie wissen froh zu sein, froh bei der Arbeit wie beim Spiel. Sie wissen auch, was Liebe zwischen Mann und Weib bedeutet.

So grüße ich die Jugend, die sich zu einem freideutschen Bunde zusammengefunden hat auf dem Fest am hohen Meißner.

Das geheimnisvolle Mondlicht.

Das Verhalten der Mondsüchtigen beweist eine besondere Wirkung des Mondlichtes. Das Mondlicht in der Landschaft vermag auch den Menschen ins Märchenland zu versetzen. Im „Deutschen Journal“ untersucht nun Dr. L. A. Hirschberg, wie das Mondlicht den Menschen zur Liebe anregt und schreibt:

Schon lange wissen die Menschen aus Erfahrung, daß der milde Mondschein die Wirkung hat, die Herzen mit Liebe zu erfüllen, und daß er unter Umständen den Ausbruch von Wahnsinn herbeiführen kann: und Liebe ist ja, nebenbei bemerkt, auch eine Form von Wahnsinn. Diese Erfahrungen werden jetzt von der Wissenschaft bestätigt und erklärt.

Verschiedene Gelehrte, wie Dr. I. E. Reed und Dr. Alfred G. Mayer, haben gefunden, daß bei verschiedenen niederen Meerestieren das Liebesleben vollständig vom Mond reguliert wird, ja, daß es bei Ausschluß des Mondlichtes bei manchen Tieren überhaupt nicht zu einem richtigen Liebesleben kommt.

Die Erklärung für die physiologische Wirkung des Mondlichtes gibt Professor R. W. Wood von der Johns Hopkins Universität, der die unsichtbaren Ausstrahlungen des Mondes zum Gegenstande seines Studiums gemacht hat.

Selbstverständlich stammen auch die unsichtbaren Ausstrahlungen, die den Menschen sentimental und zärtlich machen, ursprünglich von der Sonne. Der Mond sendet uns keine Strahlen, die er nicht von der Sonne empfangen hat. Aber die besondere Wirkung des Mondlichtes liegt darin, daß er uns nicht alle Strahlen sendet, die

er von der Sonne empfängt, sondern einen Teil derselben absorbiert. Er absorbiert den größten Teil des Lichtes, das er von der Sonne empfängt: das Mondlicht ist viel, viel milder, als das Sonnenlicht. Er absorbiert die Hitzestrahlen fast vollständig: Mondschein ist nicht in dem Maße, eine merkliche Temperaturerhöhung hervorzurufen. Für die in Rede stehenden Wirkungen der Mondausstrahlungen kommen aber hauptsächlich die ultravioletten und die ultraroten Strahlen in Betracht, Strahlen, die mit den Lichtstrahlen Ähnlichkeit haben, aber vom menschlichen Auge nicht empfunden werden, da sie gerade außerhalb des Spektrums, das alle sichtbaren im Sonnenlicht enthaltenen Farben aufweist, fallen.

Es hat sich nun herausgestellt, daß es die Wirkung der ultraroten Strahlen ist, die den Menschen dazu treibt, sich nach einem oder einer Liebsten umzusehen und um Gegenliebe zu werben. Diese ultraroten Strahlen können aber, wenn sie im grellen Sonnenlicht zu uns gelangen, ihre Wirkung nicht ausüben, weil sie von den ultravioletten, oder arktinischen Strahlen neutralisiert und ohnmächtig gemacht werden. Der Mond aber absorbiert diese ultravioletten Strahlen fast vollständig, während er die ultraroten in voller Stärke, so wie er sie von der Sonne empfangen hat, zu uns sendet. Jetzt im Mondschein, befreit von der störenden Begleitung der ultravioletten Strahlen, können die ultraroten ihre volle Wirkung auf das Menschenherz ausüben. Daß diese Wirkung keine eingebildete, sondern eine wirkliche, natürlich begründete ist, wird dadurch dargetan, daß die Mondstrahlen bei anderen Lebewesen, wie bei den vorher erwähnten niederen Meerestieren, dieselbe Wirkung hervorrufen.

Professor Woods Experimente und Untersuchungen bezüglich der verschiedenen vom Monde zu uns gelangenden Strahlen haben auch viele andere wichtige Resultate gezeitigt; so hat er bei der Photographieren des Mondes mit verschiedenen unsichtbaren Strahlen Bilder erlangt, auf denen sich Lavaablagerungen zeigten, die auf gewöhnlichen Photographien nicht sichtbar wurden. Ferner hat er im Laufe seiner Experimente eine Art der Photographie entdeckt, die es ermöglicht, ausradierte Tinte in Dokumenten, wie Schecks und dergleichen, zu ermitteln. Vermutlich werden wir auf diesem Wege auch noch Aufklärung über mancherlei Geheimnisse erlangen, die der Mond heute noch für uns besitzt.

Aus dem neuen preussischen Etat.

Nach dem von der „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlichten Ueberblick über den Entwurf des preussischen Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1914 schließt der Etat in Einnahme und Ausgabe mit über 4 846 000 000 Mk. ab. Von den Ausgaben entfallen über 303 000 000 Mk. = 6,3 Prozent der Gesamtausgaben auf das Extraordinarium, gegen 244 987 000 Mk. = 5,6 Prozent der Gesamtausgaben im Etat für 1913. Einnahmen und Ausgaben halten, wie im Etat für 1913, ohne Anleihe das Gleichgewicht.

An Besoldungsverbesserungen für einzelne Beamtenklassen sind 19 300 000 Mk. vorgesehen, wovon 15 500 000 Mk. auf die Eisenbahnverwaltung entfallen.

Zu Zuwendungen an Beamte, die zu oder vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand versetzt sind, und für Witwen und Waisen dieser und der vorher verstorbenen Beamten sind eingestellt 6 514 000 Mk., gegen 1913 plus 1 000 000 Mk. Von der Verstärkung entfallen auf die Eisenbahnverwaltung 800 000 Mk.

Zu Zuwendungen an pensionierte Volksschullehrer und -lehrerinnen, die zu oder vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand versetzt sind, sowie an Witwen und Waisen dieser Lehrer und der vor diesem Zeitpunkt im Amte verstorbenen Volksschullehrer sind 2 550 000 Mk. in Ansatz gebracht, gegen 1913 plus 200 000 Mk. Die Staatsschuld beläuft sich auf 10 355½ Millionen Mark (gegen 1913 454 Millionen Mk. mehr).

Von der Gesamtschuld entfallen auf die Eisenbahnverwaltung 7811 Millionen und auf die Bergverwaltung 199 Millionen Mark.

Die Gesamtsumme der ordentlichen Einnahmen beträgt 4780 Millionen Mk., die der dauernden Ausgaben 4543 Millionen; das ergibt im Ordinarium einen Ueberschuß von 237 Millionen Mk. gegen den Etat für 1913 ein Mehr von 11,6 Millionen. Die Gesamtsumme der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben beträgt 303 Millionen Mark, die der außerordentlichen

Einnahmen 67 Millionen. Es ergibt sich also ein Zu- schuß im Extraordinarium in der Höhe des Ueber- schusses im Ordinarium.

„Danzig.“

Das hundertjährige Jubiläum der Rückkehr Danzigs unter preussisches Joch ist ein günstiger Anlaß für die Herausgabe einer Festschrift, die erkennen läßt, wie Danzig in diesen hundert Jahren sich entwickelt hat. Zwar gibt es bereits verschiedene derartige Bücher, eins aus dem Jahre 1880, das aus Anlaß der Versammlung Deutscher Naturforscher in Danzig erschien. Dort ist freilich die naturwissenschaftliche und sanitäre Beziehung in den Vordergrund gestellt. Dann das 1904 vom Danziger Magistrat herausgegebene Buch „Die Stadt Danzig, ihre geschichtliche Entwicklung und ihre öffentlichen Einrichtungen“, endlich das vom Westpreussischen Architekten- und Ingenieur-Verein herausgegebene wundervolle Werk „Danzig und seine Bauten“, das 1908 beim Kongreß der Architekten und Ingenieure in Danzig herauskam.

Wie die genannten drei Bücher, ist auch das neue, das als sechster Band der „Monographien deutscher Städte“ im Verlag der „Zeitschrift für Kommunalpolitik und Kommunalwirtschaft“, Gerhard Stalling in Oldenburg, erschienen ist, ein Sammelband von Einzelabhandlungen aus den verschiedenen kommunalen Gebieten. Herr Oberbürgermeister Scholz und der Direktor des Statistischen Amtes, Herr Dr. Grünspan, haben sich mit dem Generalsekretär Erwin Stein zur Herausgabe des Buches vereinigt, wie es ähnlich vordem in Düsseldorf, Chemnitz, Posen und Dresden geschehen ist. Das Buch ist in seiner Anlage universeller als das erste und dritte der vorgenannten, die hauptsächlich besonderen Berufsgruppen galten, und es ist weit reichhaltiger als jene Magistratschrift vom Jahre 1904. Mit Bildern, Karten und reichem statistischen Material hat das Buch dauernden Wert.

In die Geschichte Danzigs führt Prof. Dr. Simon ein, Prof. Dr. Sonntag schildert Lage und Klima, die Bevölkerungsverhältnisse werden von Dr. Grünspan geschildert, im Kapitel Handwerk, Handel und Industrie liefern die Baugewerksmeister Herzog, Syndikus Dr. Fehrmann und Dr. Semrau Beiträge. Verkehrsweisen wird von Rechtsanwalt Dr. Zander, Danzigs Bodenpolitik von Kommerzienrat und stellvert. Stadtverordnetenvorsteher Münscherberg geschildert. Einen Aufsatz über Danzigs Finanzen aus der Feder von Stadtrat Goeritz haben wir vor einigen Wochen schon in der „Danziger Zeitung“ publiziert. Von der Städtischen Sparkasse berichtet Stadtrat Loop, vom Unterrichtswesen Schulrat Dr. Damas. Ein weiteres Kapitel behandelt Danzigs Betriebe. Stadtrat Runge schildert die Entwicklung an Wasserversorgung und Gaswerken, Stadtbauinspektor Bruns von Entwässerung, Direktor Dipl.-Ing. Pelz vom Elektrizitätswerk. Der Feuerchutz wird von Branddirektor Elsner behandelt, die soziale Fürsorge schildern in drei gesonderten Abhandlungen Stadtrat Dr. Evert, Magistratsassessor Hoffmann und Dr. med. Effler, Danzigs Gesundheitswesen ist eine Sammelüberschrift für fünf Arbeiten. San.-Rat Dr. Löwin behandelt die Sterblichkeit in Danzig, Stadtbaurat Fehlhäber und Verwaltungsdirektor Hennig das Städtische Krankenhaus, Stadtbaurat Fehlhäber die Badeanstalten und Seebäder, Stadtrat Knochenhauer und Garteninspektor Tapp die Park- und Gartenanlagen, Stadtrat Dr. Deichen Turnen und Sport. Das letzte Kapitel des Buches ist Danzigs Kunst und Bildungs- wesen gewidmet. Stadtbauinspektor Dähne spricht von Danzigs Baudenkmalern, Museumskonservator Dr. H. F. Secker von Danzigs Stadtmuseum und Kunstgewerbemuseum, Bibliotheksdirektor Professor Dr. Günther von den städtischen Bibliotheken und Lesehallen.

Das Buch ist ein Nachschlagebuch von hohem Wert. Es ist zugleich aber auch eine anziehende Lektüre. Es fesselt, wo man es aufschlägt, denn es macht in anschaulicher Weise den Leser, der nicht Fachmann auf dem Sondergebiet ist, mit der behandelten Materie vertraut.

Fortschritt der Arbeiten.

Bahnbau nach Altemühle. Der Bahndamm von Langfuhr nach Altemühle ist jetzt fertiggestellt, auch das Gleis fertig und ist zur Einmündung in den Langfuhrer Bahnhof bereit. Auf dem neuen Bahngelände am Proviantamt liegen vier Gleise, die dem Durchgangsverkehr dienen sollen, zwei davon münden jedoch

zunächst in die beiden anderen ein, so daß die Strecke weiter nach Oliva zu zweigleisig bleibt. Wenn die Strecke später viergleisig ausgebaut wird, dann soll zu beiden Seiten dieser Gleise je ein weiteres Gleis gelegt werden. Nach dem Proviantamt zu liegt noch ein fünftes Gleis, das in den Bahndamm nach Altemühle einmündet. Der Altemühler Bahndamm ist bis Pelonken hin zu beiden Seiten mit Sträuchern bepflanzt worden, damit der Damm nicht so kahl daliegt, sondern sich wie ein grüner Bogen durch das Gelände hinzieht. Gleichzeitig wird den Vögeln auf diese Weise Schutz gewährt. Die Hochbrücke beim Traindepot ist soweit fertig, daß der Damm vom Exerzierplatz her geschüttet ist und man von dort aus bereits die Brücke betreten kann. Von hier aus genießt man eine recht schöne Aussicht. Die Dammschüttung vom Traindepot her hat noch nicht begonnen. Der Zugang zum Exerzierplatz geschieht jetzt noch immer über die Gleise hinweg in gleicher Höhe. Später wird dieser Zugang nur bis an die Lades- straße für den Güterbahnhof gehen, so daß die Ferngleise nicht überschritten werden. Am Lades- Weg wird bereits gebaut. Er führt an dem Güterschuppen vor dem Proviantamt vorbei, der im Rohbau fertig ist.

Die Ueberführung des Lades-Weges ist von der Seeseite her zugänglich, da hier der Damm fertig angeschüttet ist. Die Schüttung von der Haupt- straße her ist in Arbeit. Es wird dazu die Erde verwandt, die bis dahin den Bahndamm nach Oliva bildete. Hier wird das Planum erheblich tiefer gelegt. Die Ueberführung am Lades-Weg wird aus zwei Bogen gebildet. Die durchgehenden Züge laufen unter dem Bogen nach der Seeseite hindurch, während die Züge zum Güterbahnhof unter dem anderen Bogen hindurchgeführt werden.

Am Bahnhof Langfuhr wird jetzt der Bahndamm verbreitert und an den Seiten mit Zementfuttermauern versehen. Der Klein-Hammer-Weg ist am Klein-Hammer-Park etwas in den Park hinein verlegt worden. An dem Tunnel am Ferber-Weg wird eifrig gearbeitet.

Die Schnelligkeit des Schläufers.

Trotzdem in Deutschland bereits schon seit 20 Jahren der Schiffsport Eingang gefunden hat, kommen unsere Läufer doch noch nicht an die Finnen und Lappen heran. Die Finnen und Lappen sind die besten Schläufer, die wir auf der Erde haben. Es ist erstaunlich, wenn man hört, welche enormen Strecken von den ersten finnischen Läufern zurückgelegt werden. Die nordischen Spiele, die alle vier Jahre in Stockholm stattfinden, haben seit ihrem Bestehen immer auf den Langstrecken die Finnen als Sieger gesehen. Welche Schnelligkeit diese Leute auf Schneeschuhen entwickeln, kann man daraus ersehen, daß 1901 der Finne Afari Antio 30 Kilometer in 1 Stunde 46 Min. und 15 Sek. zurücklegte. Ein anderer Finne, Sieppi, legte 60 Kilometer in 4 Stunden 12 Min. und 44 Sek. zurück. Noch besser wird die Ausdauer dieser Nordländer auf Schneeschuhen beleuchtet durch eine Begebenheit, die sich vor einigen Jahren zugetragen hat. Von seinen Landsleuten war ein finnischer Bauer aus- ersehen, Unterschriften für eine Bittschrift an den Zaren zu sammeln. Am ersten Tage legte dieser Bauer von Gehöst zu Gehöst fast 100 Kilometer zurück. Nicht genug, trat er am zweiten Tage die Rückkehr an und brachte auch diese Strecke hinter sich, so daß die Leistung von 200 Kilometern auf Schneeschuhen in zwei Tagen das beste Zeugnis für die Ausdauer dieses Mannes war.

Die Nachbarn der Finnen, die Lappen, sind nicht minder gute Läufer, und aus mehr als einem Bericht unserer Nordpolforscher haben wir von der Leistungen der Lappländer als Schläufer gehört. Unter diesen nimmt der Lappe Lars Tuorda eine Ehrenstellung ein; denn er vollbrachte im Jahre 1884 anlässlich eines Rennens eine Leistung zustande, die ihm seit der Zeit keiner nachmachte. Er legte in unregelmäßigen, unebenen Geländen in 21 Stunden genau 220 Kilometer zurück. Bei diesen fabelhaften Leistungen muß man allerdings berücksichtigen, daß die Bewohner dieser Gegenden viel mehr Schnee haben als wir. Während wochenlanger Schnee in unserem Mittel- gebirge selten ist, können die Lappen und Finnen auf einen monatelangen Schnee rechnen. Sie sind von Natur aus schon selbst darauf ange-

wiesen, den Schi als Fortbewegungsmittel zu gebrauchen, wodurch sie eine große Fertigkeit und Ausdauer darin erlangen. („Köln. Ztg.“)

Das Olivaer Adreßbuch

Ist für jeden Geschäftsmann, Gewerbetreibenden, Arzt, Rechtsanwalt, für jedes Gasthaus, für jedes Bureau, für Vereine und zahlreiche Privatpersonen ein unentbehrliches Nachschlagebuch. Wer daher das demnächst im Verlage von A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig, erscheinende Olivaer Adreßbuch 1914 noch nicht bestellt hat, den bitten wir, seine Bestellung unter Benützung der anliegenden Karte umgehend folgen zu lassen.

Lokale und kleine Nachrichten.

* **[Neue Polizei-Verordnung.]** Der Regierungspräsident zu Danzig hat mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgende, mit dem heutigen Tage in Kraft getretene Landespolizei-Verordnung für den Regierungsbezirk Danzig erlassen:

Den Anordnungen der polizeilichen Aufsichtsbeamten, die a) zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, insbesondere zum Schutze der Personen und des Eigentums, b) zur Erhaltung der Ruhe, Sicherheit, Ordnung und Bequemlichkeit des Verkehrs auf den öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder Wasserstraßen getroffen werden, ist Folge zu leisten.

Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht die im Reichsstrafgesetzbuch angedrohte Strafe eintritt, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder entsprechender Haft bestraft.

* **[Verkehr mit Konsularbehörden.]** Bei den deutschen Konsuln des Auslandes gehen oft, wie das Organ des Hanja-Bundes mitteilt, Anfragen ein, denen, obgleich sie lediglich persönliche oder geschäftliche Angelegenheiten der Interessenten betreffen, das Porto für die Antwort nicht beigefügt ist. In solchen Fällen werden die Antworten unfrankiert abgesandt, wodurch den Empfängern Kosten für Zuschlagporto erwachsen. Die Befreiung der von Behörden ausgehenden Dienstbriefe vom Zuschlagporto besteht nur für den inneren deutschen Verkehr, dagegen nicht für Sendungen von und nach dem Auslande. Es liegt im Interesse der Beteiligten, den Anfragen an die Konsularbehörden des Reiches das Porto für die Antwort beizufügen. Die deutschen Briefmarken gelten jedoch im Auslande nicht. Darum gibt es bei den Postämtern internationale Antwortschneide für 25 Pf., die man der Anfrage beilegen kann. Diese Schneide kann das Konsulat bei der ausländischen Post gegen Briefmarken umtauschen und dafür die Antwort postfrei nach Deutschland senden. Auf diese Möglichkeit weist der Hanja-Bund hin.

* **[Zwanzig Jahre Kerkermeister seiner Geliebten.]** Der plötzliche Tod eines amerikanischen Rechtsanwalts hat, einem Telegramm aus New York zufolge, einen großen Skandal ans Tageslicht gefördert. Bei der Durchsichtung der Wohnung des vor kurzem gestorbenen Rechtsanwalts Melvian Conch in Monticello entdeckte die Polizei eine Geheimtür und erbrach sie in Gegenwart der

Witwe Conch. Hinter der Türe war ein wohl ausgestattetes Zimmer. Eine verstört aussehende Frau kam den Polizisten entgegen und erklärte, daß sie seit 15 Jahren in diesem Gemach gefangen gehalten werde. Sie sei eine Jugendgeliebte Conchs und sei von diesem gezwungen worden, ihm hierher zu folgen. Sie durfte sich niemals am Tage zeigen und erschien nur nachts in der Wohnung Conchs. Die Frau scheint durch die lange Gefangenschaft geistesgestört geworden zu sein. Conch war ein angesehenes Mitglied der amerikanischen Anwaltschaft.

* **[Infolge einer Menstruation gestorben.]** Der einundzwanzigjährige Veterinärstudent Mag Snyderhaus aus Kempen ist in München an Blutvergiftung gestorben. Diese hat sich nach einer Bestimmungsmensur eingestellt, bei der Snyderhaus einen Knochen splitter davongetragen hatte. Er hat sich noch an der Kneipe beteiligt und ist im Regen mit bandagiertem Kopf spazieren gegangen. Dann ist Wundfieber aufgetreten, so daß der Student in die Klinik gebracht werden mußte und starb.

* **[Vom Sorgenbrecher.]** Der Alkohol zerstörte der Familie eines Stolper Handwerksgehilfen die ganze Weihnachtstfreude. Der Mann kam am heiligen Abend in betrunkenem Zustande nach Hause, tobte hier umher, zerbrach die für seine Kinder bestimmten Weihnachtsgeschenke, mißhandelte seine Ehefrau in grober Weise und warf sie aus der Wohnung heraus, so daß die bedauernswerte Frau polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Näh- und Kochkurse im preussischen Etat.

Die mangelhaften hauswirtschaftlichen Kenntnisse, über die die Frauen der unteren Volksklassen verfügen, bringen für den Arbeiterhaushalt schwere Mißstände mit sich, die besonders bei der herrschenden Teuerung der Lebensmittel fühlbar werden. Diese Verhältnisse können nicht besser werden, bis nicht für eine genügende Ausbildung der Frauen in allen Zweigen des Haushalts Sorge getragen wird. Unterricht im Nähen und Kochen muß, da ihn die Arbeiterfrau ihren Töchtern aus Zeitmangel nicht erteilen kann, als vollgültig in den jetzigen Schulplan mitaufgenommen werden, wenn man eine Besserung der Zustände herbeiführen will. Haushaltungsschulen allein können die bestehende Lücke nicht ausfüllen, da sie nur von einem kleinen Teile der weiblichen Jugend besucht werden. Infolge dieser Einsicht sind schon mehrfach staatlicherseits Geldmittel bewilligt worden, die die Einführung hauswirtschaftlicher Kurse an Schulen oder Fortbildungsschulen ermöglichen. Auch der kommende Etat wird, wie man uns schreibt, Mittel für Näh- und Kochkurse vom Landtag fordern. Dabei soll es unentschieden bleiben, ob der Unterricht dem Schulunterricht angegliedert werden soll oder in den Fortbildungsschulen der schulentlassenen weiblichen Jugend zugute kommen wird. Die Entscheidung darüber wird nach den örtlichen Verhältnissen den Schulbehörden überlassen werden.

Die Beobachtung der Eisberge.

Nicht weniger als vier amerikanische Schiffe sind im Spätsommer und Herbst im nördlichen Atlantischen Ozean mit der Beobachtung von Eisbergen und der Feststellung ihres Einflusses auf das umgebende Wasser beschäftigt gewesen. Die beiden Zolkkutter Seneca und Miami kreuzten insbesondere in der Nähe der großen Neufundlandbank. Alles Eis, auf das sie dort stießen, war vom grönländischen Typus, der sich durch massige Bergformen auszeichnete. Der größte Eisberg bedeckte ein Wasserfläche von etwa 120 mal 90 Metern und besaß eine Höhe über dem Wasser von 21 Metern. Auffällig war die große Mannigfaltigkeit der Formen, indem nicht zwei Eisberge beobachtet wurden, die einander ähnlich

sahen. Trotzdem wurde gerade die Form nicht ein einziges Mal angetroffen, die gewöhnlich in den Schulbüchern als Beispiel abgebildet wird und durch überhängende klippige Nadeln ausgezeichnet ist. Der größte Abstand, aus dem das Eis an einem klaren Tage gesichtet werden konnte, war 30 Kilometer. In einer vom Mond mäßig erhellten Nacht konnte ein Berg mit Benützung eines Scheinwerfers in einem Abstande von fünf Kilometern auskundschaftet werden. Dieser Erfolg scheint jedoch selten und unzuverlässig zu sein, da die Verwertung des Scheinwerfers zu diesem Zweck ausdrücklich widerraten wird, da sie den Beobachter meist zu sehr blendet. Auch auf die Verwertung des Echos wurde geachtet. Die Versuche, die Nähe eines Eisberges aus diesem festzustellen, schlugen jedoch in neun Zehnteln aller Fälle fehl, so daß sich wenigstens nicht sagen läßt, daß ein Ausbleiben des Echos einen sicheren Schluß auf die Abwesenheit von Eisbergen zuläßt. Besonders bedauerlich ist die Aussage des Kapitäns eines jener Kutter, daß auch plötzliche Änderungen der Wassertemperaturen des Meeres nichts mit Bezug auf Eisberge beweisen und daß die Lufttemperatur in der Nähe von Eisbergen gleichfalls entweder gar keine oder nur geringe Änderungen zeigt. Danach lautet das Gutachten des Kapitäns dahin, die einzig sichere Art zur Begegnung der Gefahr von Eisbergen sei, bei dickem Wetter still zu liegen und in dunklen Nächten sehr langsam zu fahren. Dieser Rat wird allerdings schwerlich befolgt werden, wenigstens nicht von Schnelldampfern vom Schlage des Titanic.

Sprachliche Extraktentwicklung.

In den Anzeigen einer Berliner Zeitung stand kürzlich: „Gesucht ein Starkstromdirektor...“ Ein Mitarbeiter des „Türmer“ macht dazu folgende Glosse: Wir hatten in den Physikvorlesungen einen Professor, der nannte den jungen Mann, der ihm in den Experimenten aus der Wärmelehre half, ganz ernsthaft seinen Wärme-Assistenten. Das steckte an: wir sprachen von unserem elektrischen Kollegheft und der magnetischen Prüfung. Soviel ich weiß, hat auch der alte Gasanstaltsdirektor schon lange dem konzentrierteren Gasdirektor weichen müssen. Es sollte mich nicht wundern, wenn wir demnächst Gasbuchhalter und Wassersekretäre dazu bekämen. Vielleicht steht auch schon der Schwachstromdirektor vor der Türe. Und wie lange wird es dauern, bis die Stadtverwaltungen endlich ihren Schneefach und ihren Lichtreferendar ernennen?

Beilchen als Einfassungspflanze.

Besser, schöner, praktischer und dankbarer als das remontierende, wohlriechende, einfache Beilchen kann keine Einfassungspflanze sein. Schön! Während der ganzen Wachstumszeit erinnert kein gelbes Blatt an die Vergänglichkeit aller Gartenschönheit, wie leider bei so vielen Einfassungspflanzen. Die blaue Farbe der Blume in Verbindung mit dem dunkeln Grün des Blattes heben und ergänzen jede Farbe des Blumenbeetes. Praktisch! Die Stiele der gepflückten Blumen sind im November noch 8 bis 10 Zentimeter lang. Im Glase halten sich die Blumen viele Tage frisch und duftend. Das Beilchen verträgt den Halbschatten der Gebüsch ebenso gut wie vollen Sonnenbrand, Nässe ebenso wie Trockenheit. „Dankbar“ ist es, wenn die kleine Einfassungspflanze sich auch mit bescheidenem Boden begnügt und dafür gestattet, fast vier Monate hindurch Beilchensträuße zu pflücken und nur um so verschwenderischer blüht und duftet, je fleißiger gepflückt wird. Wir entnehmen diese Mitteilung dem Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D., eine Wochenschrift, die in jeder Woche eine Fülle praktischer Winke für den Garten bringt.

Weinhandlung Eduard Fast

empfiehlt

Punschessenzen

in allen Preislagen,

Rotweine, Moselweine, Rheinweine, Rum, Kognak

in jeder Preislage. — Weinlisten stehen zur Verfügung.

Wer erteilt gewissenhafte Nachhilfe in Deutsch u. Französisch einer Schülerin der 4. Kl. des Lyzeums? Off. m. Preis unter D. B. a. d. Fil. d. Bl. erb.

Eine saub. Aufwartefrau gesucht Jahnstraße 1, 1.

Zeitschriften aller Art liefert die Buchhandlung von Fritz Feldner. Pelonker Straße 135.

Mache ergebnis aufmerksam auf mein im Februar d. Js. hier neu eingerichtetes

Zahn-Atelier

Am Markt 11, I. Eingang Koenigstraße.

Zähne in fortierter Preislage. Plomben verschiedener Art. Ersatz mit und ohne Platte.

Honorar mäßig. Behandlung schonend.

Paul Mampe, Dentist.

Bekanntmachung.

Die im Ausbau begriffene **Belonker Straße** wird hiermit bis auf weiteres vom Eingange des 3. Hofes (Waisenhaus) bis zur **Friedenstraße** für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Beim Verkehr zu den anliegenden Grundstücken ist die notwendige Vorsicht anzuwenden.

Oliva, den 24. Dezember 1913.

Der Amtsvorsteher. **Luchterhand.**

Konditorei und Café Neumann

Am Schloßgarten 18

Silvesterfeier.

Zum Silvester

empfehle mein Lager in

**1a Punsch, Rum, Kognak, Arrak
div. Weine, ff. Liköre u. Zigarren.**

R. Dahlmann

Am Schloßgarten 25. Fernspr. 14.

Neujahrspostkarten

in großer Auswahl,
**Dauerwäsche,
Spazierstöcke,
Reklame-Sammelmarken**
empfiehlt zu billigen Preisen
W. Liebenow,
Danziger Straße 5.

**Junge
starke Waldhasen**
ohne Fell von 3,50 Mk. an,

**junge Puten,
junge Hühner,
junge Enten
junge Gänse,
junge Fasanen,**

Tauben

empfiehlt

Oloff, Delbrückstr.
Telephon 17.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht,
jugendfrisches Aussehen u. weißer,
schöner Teint. Dies erzeugt
Stechenpferd-Geiße
(die beste Lilienmilch-Geiße)
St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
der rote u. rissige Haut weiß u.
sammetweich macht. Tube 50 Pf.
bei Apotheker Geissler;
Bruno Toerckler; Bruno Lindenau.

Diverse alkoholfreie Getränke

**Limonaden
Selterwasser
Sekt**

Punsch-Extrakte

empfiehlt äußerst billig

**Spezial-Haus
für Milch, Butter und Käse.**

B. Kroen & H. Marx,

Delbrückstr. 4.

GAMBRINUS-KANNEN SIPHON

ZUVERLÄSSIGSTER SIPHON
DER WELT · SCHÄNKT BIS
ZUM LETZTEN TROPFEN AUS.
BEQUEMSTER HAUS TRUNK!

GARANTIE
FÜR STETS FRISCHE UND
WONNSCHENSWEISES BIER.



Siphon-Bier

besonders zu empfehlen bei
Gesellschaften, Skatabenden
und Festlichkeiten.

Offerierte **echt Pilsener**
je 4,50 M., **Münchener
Pschorrbräu** und **Kulm-
bacher** je 3,25 M., **Böh-
misch** (Engl. Brunnen),
Schönbucher und **Bock-
bier** je 2,50 M., **Danziger**,
hell und dunkel, je 2.— M.

Paul Müller,

Bierversandgeschäft,
Waldstraße 7.

Kaiser-Punsch

**Burgunder-
Arrak-
Schlummer-**

empfiehlt billigst

Otto Neumann Nachf.

**Für Gesellschaften,
Diners und Soupers**
empfehlen wir

Käseplatten

vom einfachsten bis feinsten Genre.

Spezial-Haus

für Milch, Butter u. Käse

B. Kroen & H. Marx.

Braunschw. Gemüsekonserven

Fruchtmarmeladen

Halberst. Würstchen

Pumpnickel

Camembert-, Kronen-

Parmesan-, Kräuter-,

Schweizer- u. Tisiter-

Käse

empfiehlt billigst

Otto Neumann Nachf.

Bockbier

10 Flaschen für 1.20 M

5 Ltr. Siphon 2.50 M

offeriert

Paul Müller

Waldstraße 7. Fernspr. 94.

Olivaer Adreßbuch 1914.

Das von unserm Verlage nach langer Unterbrechung wieder herausgegebene Adreßbuch hat in diesem Jahre solchen Anklang gefunden, daß auch für das Jahr 1914 die Herausgabe des Buches allgemein gewünscht und von der Gemeindevertretung gefördert wird. Um dem Buche eine noch größere Verbreitung zu geben, haben wir den Preis von M. 2,— auf M. 1,75 herabgesetzt. Wir hoffen, daß durch zahlreiche Mehrbestellungen der Ausfall, der für uns durch die Preisherabsetzung entsteht, gedeckt wird. Die Bearbeitung geschieht auf das sorgfältigste unter Verwendung amtlichen Materials.

Adressbuchbestellungen und Insertionsaufträge

für die verschiedenen Teile des Adreßbuches werden von unseren Vertretern und von unserer Geschäftsstelle **Danzig, Ketterhagergasse 4**, entgegengenommen und recht bald erbeten.

A. W. Kafemann G. m. b. H.

Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung

Verlag der „Olivaer Nachrichten“.

Wohnung gesucht.

Eine sonnige
4 Zimmerwohnung
gesucht. Off. u. **W. G. 1749 a.**
d. Fil. d. Bl. erb. (4288)

Eine
3 u. 2 Zimmerwohnung
wird von zwei Damen gesucht.
Meldungen baldigst an
Fr. Zander, „Villa Louise“,
Aronprinzenallee.

2 Zimmer,

Küche u. Zubehör vom 1. 4. 14
gesucht. Off. mit Preisang. u.
A. 10 a. d. Fil. d. Bl. erb.

Älteres Ehepaar sucht eine

4 Zimmerwohnung
mit Zubehör. Off. unter **J. S.**
a. d. Fil. d. Bl. erbeten.

Kirchliche Nachrichten von Oliva.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 31. Dezember,
nachm. 5 Uhr, Silvestergottes-
dienst.

Donnerstag, Neujahr, vorm.
9 $\frac{1}{2}$ Uhr, Gottesdienst; nach dem-
selben Beichte u. Feier des heil.
Abendmahls.

Sonntag, 4. Januar, vorm.
9 $\frac{1}{2}$ Uhr, Gottesdienst.
Montag, 5. Januar, abends
8 Uhr, Männerverein.

Dtto, Pfarrer.

Ratholische Pfarrkirche.

Messe um 7 u. 8 Uhr, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Christenlehre. 10 Uhr Predigt
und Hochamt. 3 Uhr Vesper-
oder Sakramentsandacht.

Trodener guter Bandwutt
ist gegen geringes Entgelt zu
haben **Georgstraße 5**. Näheres
im Laden. (4293)

Speisekarpfen

à Pfd. 1,10 Mk.,

auf Wunsch frei Haus
sind abzugeben in

Schwabental.

Silvester- Karpfen lebend,

per Pfd. 1,10 Mk.

empfiehlt

P. Frankenstein.

Telephon 65. Georgstraße 17.

**Fleischhackmaschinen,
Ofenvorsetzer,
Kohlenkasten, verzinkt und
lackiert,
Briketträger,
Küchenwagen,
Kohlenplatten,
Glanz-Bügeleisen,
Spiritus-Bügeleisen,
Petroleumöfen,**

sowie sämtliche

Küchengeräte

empfiehlt billigst

Otto Neumann Nachf.

Nach Einführung des
Flaschenpfandes
offeriere:

Artus- und

Bankenbräu

33 Flaschen für 3.— M.

Danziger Hell

12 Flaschen für 1 M.

Malzbier ff. alkohol-

arm

12 Flaschen für 1.— M.

und anderes.

Paul Müller,

Waldstrasse 7. Fernspr. 94.
Ausführliches Preisverzeichnis
über alle von mir geführten
Artikel zur Verfügung.

Silberne

Damenuhr

verloren gegangen

am 24. Dezbr. auf dem Wege
vom Kurhause zur elektrischen
Straßenbahn. Gegen Belohnung
abzugeben Kurhaus Oliva.



№ 26.

Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Januar.

Von M. Dankler, Kohlscheid.

Der Januar gehört zu den Monaten, deren Arbeiten vollständig von der Witterung abhängen. Er bringt für unsere Gegenden meist die Hauptkälte, und daher ist in erster Linie alles zu schützen, was von der Kälte beschädigt werden kann. Dazu gehören Kartoffeln und Runkelrüben, die gerade im Januar oft den plötzlich einsetzenden Frösten zum Opfer fallen. Muß man, wie in den letzten Wintern, wegen milder Witterung nur leicht gedeckt halten, so halte man doch stets Deckungsmaterial bereit und an kalten klaren Abenden decke man zu, selbst wenn man morgens wieder einige Stunden abdecken muß. Bei strengem Froste fahre man Dünger auf die Felder und besonders auf die, die sonst schlecht zu erreichen sind. Beim Überfahren fremder Felder richtet man bei Frost am wenigsten Schaden an. Der Dünger wird dann, sobald das Wetter es nur eben erlaubt, ausgebreitet und untergebracht. Künstliche Dünger können noch gestreut werden.

Auf den Wiesen werden die Verbesserung- und Entwässerungsarbeiten fortgesetzt. Besonders der Düngung der Wiesen wird noch viel zu wenig Gewicht beigelegt oder aber man geht schablonenhaft zu Werk und gibt in jedem Jahre denselben Kunstdünger. Und dann wundert man sich, wenn derselbe endlich nicht mehr wirkt. So habe ich Versuche beobachtet, wo durch Düngung von Peruguano in Verbindung mit Kali der Ertrag bis dahin schlechter Wiesen auf das Doppelte gebracht wurde. Durch diese Düngung war eben alles Notwendige, nämlich Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, gegeben worden. Es wurde Peruguano und Kali in Form von Rainit gegeben. Straßentricht und Ruß sind gleichfalls als Wiesendünger vorzüglich.

Im Garten werden die Beerensträucher beschnitten. Gemüseland kann noch rigolt und gedüngt werden. In die Mistbeete kann bereits Salat gesät werden. Die Samen werden nachgesehen und ergänzt. Die Gartengeräte werden in Ordnung gebracht und neue Mistbeete angelegt.

Im Obstgarten werden die Baumstämme aufgegraben und gedüngt. Der

Dünger muß in vollem Umfange der Krongentraufe in den Boden gebracht werden. Bei günstiger Witterung werden die Bäume gereinigt, abgerieben und von Moos und lose sitzenden Rindenstücken entfernt. Alles, was dabei abgetraht wird, muß verbrannt werden. Ein Anstrich von Kalkmilch, der etwa 10 Prozent wasserunlösliches Karbolium zugelegt (gut verrührt) wird, ist sehr zu empfehlen. Beim Schnitt der Zwergobstbäume achte man auf glatte Schnittwunden.

Im Pferdestalle ist jetzt große Aufmerksamkeit notwendig, da das Abfohlen der Stuten bald beginnen wird. Der Raum, in den die Stuten zum Abfohlen kommen, soll luftig, aber doch warm, trocken und geräumig sein. Hochtragende Stuten dürfen nur leichte Arbeit verrichten, nicht aber ruhig in der Stalle stehen. Das Fressen gebe man den Stuten in kleinen Portionen, das Wasser lauwarm. Da mit dem nächsten Monate die Arbeit der Aderpferde wieder beginnt, so ist jetzt schon eine Zugabe von Kraftfutter anzuraten. — Um das Einballen des Schnees in die Pferdehufe zu verhüten, schmiert man dieselben morgens mit weicher Seife oder Fett aus.

Im Rindviehstalle steht es ähnlich. Die Stallungen werden warm gehalten, gut eingestreut und tüchtig gelüftet. Unter mittig wird ausgemistet und das Jungvieh bei gutem Wetter auf die Dungstätte getrieben. Zum Futter gebe man wöchentlich eine kleine Salzgabe, da dies Gesundheit sowie Freßlust der Tiere fördert. Tragende Rinder füttere man nicht mit Kraftfutter, da dies schwere Geburten und Kalbefieber fördert. Bei seuchenartigem Verkälben ziehe man sofort einen Tierarzt zu Rate. Bei leichtem Durchfall der Kälber gebe man abgekochtes Reiswasser zu trinken. Alle Getränke sollen dem Kalb lauwarm, nie kalt übermittelt werden.

Auch im Schweinestalle werde jetzt tüchtig gestreut und für trockenes Lager gesorgt. Trächtige Schweine erhalten besseres Futter und einen besonders trocknen warmen Stall. Fehler, die hier gemacht werden, rächen sich schwer, sie machen sich bei der Aufzucht der jüngeren Ferkel sehr bemerkbar. Bei der geringsten Vermutung, daß ein seuchenartiges Sterben junger Tiere stattfindet, oder daß sich Durchfall einstellt, wechsle man den Stall und pin-

sele die ganzen Stallungen mit Karbol aus. Ein Ausstreichen der Schweineställe mit Kalkmilch, der 4 Prozent Karbol zugelegt wurde, ist überhaupt sehr zu empfehlen, da dadurch Krankheitskeime aller Art abgetötet werden.

Im Schafstalle sind die Anweisungen des letzten Monats zu beachten.

Die Kaninchen leiden im Winter oft an Schnupfen, der zum Tode führen kann. Als Gegenmittel hat sich eine Einspritzung von chlorsaurem Kali in die Nasenlöcher erwiesen. Die Tiere kommen dadurch zum heftigen Niesen, der Schleim kommt zum Vorschein und die Gefahr ist überwunden.

Im Hühnerstalle beginnt das Legen, welches man durch Warmhalten der Ställe, anregendes Futter und Fernhalten von Krankheiten und Störungen sehr befördern kann. So kann zum Beispiel ein einfacher Durchfall das Legen auf 2 bis 3 Wochen zum Aussehen bringen. Auch hier sind die einfachsten Mittel die besten. Man koche Reis in Wasser ab und gebe den gekochten Reis zu fressen und das Reiswasser zu saufen. Das hilft meist recht schnell und habe ich in vergangnem Winter dieses einfache Mittel in verschiedenen Fällen erprobt. Sind die Hühner in einem Park eingeschlossen, so hebe man bei guter Witterung die Erde 1 1/2 Fuß tief aus und bringe sie in den Garten. Sie düngt ausgezeichnet. In den Park aber fülle man frische Erde ein und streue eine halbe Hand hoch Asche oder Torf darüber. Das Federfressen ist meist eine Folge von Ungeziefere oder falscher Ernährung. — Erfrieren den Hühnern im Winter Kämme, Kehllappen oder Füße, so reibe man die erstorbenen Teile mit Schnee ein, wasche dann mit Alaunlösung (1 Gr. auf 30 Gr. Wasser) und reibe später mit Vaseline ein.

Am Bienenstand sorge man für vollständige Ruhe und sehe zu, daß keine Feinde eindringen können. Um sich vom Wohlbefinden der Bienen zu überzeugen, lege man öfters das Ohr an das Flugloch. Ein ganz leises, gleichmäßiges Summen ist das beste Zeichen. In diesem Jahre wird man früh auf das Vorhandensein des nötigen Futters schauen müssen, da in dem milden Vorwinter viel gefressen wurde. Wer wenig gefüttert hat, merke besonders auf.

Landwirtschaft.

Welches ist der beste Boden für Kartoffeln? Man kann wohl sagen, daß die Kartoffel auf jedem Boden gedeiht; am geeignetsten allerdings für dieselbe ist ein tiefgründiger, sandiger Lehmboden, der jedoch keine feuchte Lage haben darf, denn eine solche würde, abgesehen von dem ungünstigen Einfluß auf Geschmack der Kartoffel und den Ertrag, die Kartoffelkrankheit begünstigen. Sandboden ist sehr geeignet zur Kultur, vorausgesetzt, daß er nicht zu trocken ist. Bindiger, feuchter Boden ist zum Kartoffelbau nicht zu empfehlen. Die beste Art der Vorbereitung des Bodens besteht in einem Tiefpflügen im Herbst, Auffahren und Ausbreiten des Düngers im Winter und Unterpflügen desselben im Frühjahr. Hierbei hat man zu beachten, daß eine direkte Düngung der Kartoffeln, falls dieselben für den Markt als Speisekartoffeln verwendet werden sollen, nicht zu empfehlen ist, da dieselben dadurch zu groß und zu wässerig werden.

Die Pflege der jungen Kleefelder im Verlaufe des Winters beschränkt sich darauf, schwächlichen Saaten etwa durch eine geeignete Kopfdüngung aufzuhelfen. Daß ältere Kleeäcker etwa andauernde Luzernefelder zur Krafterhaltung häufiger eine entsprechende Kopfdüngung erhalten müssen, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Mit dem Beginn der Vegetation im Frühling sind dann die Kleefelder zu untersuchen, um festzustellen, inwiefern der Winterfroßt Schaden gebracht hat. Machen wir die Wahrnehmung, daß die Wurzeln der Pflanzen zwar gelockert sind, dieselben aber doch mit einzelnen Faserwurzeln fest im Boden haften, so wird das Feld, nachdem es hinlänglich abgetrocknet ist, mit einer schweren Walze überzogen. Die Pflanzen werden hierdurch dicht an den Boden gedrückt, und treiben dann nicht selten aus den Stengelknoten, welche an dem Boden liegen, neue Wurzeln aus. Letztere Böden neigen zum Ausfrieren und ist solchen Böden das Beweiden mit Rindvieh im Herbst zu empfehlen. Im übrigen können derartige Böden auch schon im Herbst mit einer Walze überzogen werden.

Wiesenkultur.

Erfolg der Wiesenentwässerung. Vielfach hört man die Klage, daß durch die Wiesenentwässerung der Ertrag leide. Der Grund ist der, daß die saueren Gräser verschwinden, ohne daß sich ein Ersatz an guten Gräsern sofort dafür einstellt. Hier muß der Landwirt durch gute Düngung, wie frische Besamung guter Wiesenpflanzen nachhelfen, Heublumen nützen hier nichts, sondern vermehren nur die Unkräuter. Wird so mit einer entwässerten Wiese verfahren, dann kann man versichert sein, daß selbst ein doppeltes Erntergebnis nicht zu hoch angeschlagen ist.

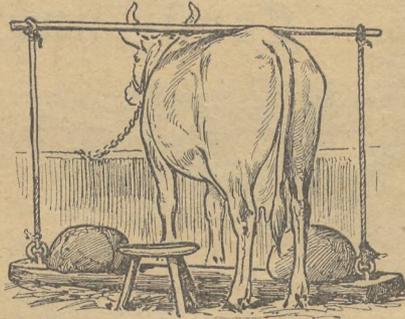
Fütterung.

Für das Zerkleinern von Futterrüben, das meistens vorgenommen wird, liegt eine besondere Notwendigkeit kaum vor. Das Rindvieh kann recht gut die ganzen Rüben zerbeißen, resp. nach und nach mit den Zähnen selbst zerkleinern. Kartoffeln und Möhren wird man am besten in Stücke zerschneiden, weil diese dann von den Zähnen besser erfaßt werden und nicht so leicht im Schlunde stecken bleiben können. Daß die Verdaulichkeit durch das Zerschneiden nicht beeinträchtigt wird, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Rindviehzucht.

Das Ausschlagen der Kühe zu verhindern. Beim Melken der Kühe ist es sehr

störend, wenn ein oder zwei widerspenstige Tiere nach dem Melken oder dem Melkeimer schlagen. Gewalt gegen diese Unart anzuwenden, ist wenig ratsam, denn desto schlimmer wird das Übel, und man muß froh sein, wenn immer noch alles glatt abläuft. Eine einfache Vorrichtung, wie uns im Bilde gezeigt wird, benimmt sehr bald den schlagenden Kühen ohne Gewalt die Lust zum Ausschlagen. Sie besteht in einer Vor-



richtung, das Kreuz des Tieres zu fixieren, so daß es den Fuß nicht zum Schlage erheben kann, weil es hierbei den Rücken krümmen bzw. anheben müßte. Es genügt ein derber Knüttel oder ein alter Stiel von einer Heugabel oder dergleichen, welcher an beiden Enden durch Seile mit dem Erdboden an Ringen verbunden wird. Da es sich im Stalle im Mist schlecht befestigen ließe, so nimmt man eine derbe breite Bohle, in welche die Ringe zum Anknüpfen eingelassen werden. Mit einigen schweren Steinen belastet, welche nach Bedarf weitergerollt oder gehoben werden. Sehr schnell verlernt dann das Tier das Ausschlagen.

Ziegenzucht.

Zur Fütterung der Ziegen. Für die Fütterung ist im Winter das gedörrte Laub von größter Bedeutung, und dürften auch in den Gegenden, in welchen Lohrinden geschält werden, die frischen Triebe der Eiche, Hasel und Birke, gut in der Luft getrocknet, ein äußerst billiges Winterfutter abgeben. Das Sammeln, Trocknen und Einbringen verursacht wenig Mühe und Kosten, da diese Arbeiten von Kindern ausgeführt werden können. In den Weingegenden werden mit großer Vorliebe die Weinlaubabfälle grün und gedörrt als Ziegenfutter benutzt und sehr gute Erfolge damit erzielt, und so ist dem kleinen Winzer Gelegenheit geboten, seine Ziegen billig zu ernähren.

Geflügelzucht.

Wie sei der Ramm der Italiener? Der Ramm des Italiener-Hahnes soll sein: glänzend zinnoberrot, einfach, groß, lang, hoch — etwa den dritten Teil länger als hoch — gerade aufrecht stehend, von festem Gewebe, also hart, ohne dünne Stellen und Einbuchtungen im Fleisch, unten stark aufgesetzt, oben schön gebogen und der Wölbung des Kopfes folgend, je nach der Länge mit 4 bis 6, gewöhnlich mit 5, tief und regelmäßig geschichteten Zaden versehen und schließlich hinten abgerundet. Er darf hinten die Federn des Genicks, obwohl er an diese heranreicht, nicht berühren, vorn nicht die Schnabelspitze überragen. Er soll frei sein von Auswüchsen, Beulen oder Falten. Ferner darf er auch nicht gar zu groß sein. Der Ramm der Henne ist gleichgeformt, dabei dünn und nach einer Gesichtseite schlaff herunterhängend.

Wie komme ich am billigsten zu einem Züchterstamm? Nichts ist unrichtiger als der Glaube, der billigste Weg sei der Ankauf von Bruteiern und die Selbstaufzucht. Wer eigene Erfahrungen, Brüterinnen und die nötige Geduld hat, für den mag die Aufzucht durch Bruteier einen Gewinn bedeu-

ten, der Anfänger wird dabei seine Rechnung nicht finden, teures Lehrgeld bezahlen und der Geflügelzucht bald den Rücken kehren. Für den Anfänger ist der billigste Weg, der Ankauf halb- oder bereits ausgewachsener Tiere im Herbst. Bei richtiger Pflege und Fütterung wird die scheinbare Mehrausgabe bald wieder eingebracht.

Bienenzucht.

Um das Wachs auszupressen, bedient man sich folgender einfachen Methode. Die Wabenstücke werden in einen nicht zu großen Beutel gebracht; derselbe wird fest zusammengebunden. In einem großen, eisernen, mit Wasser gefüllten Topfe wird das Wachs, das durch einen auf den Saß gelegten Stein beschwert, gekocht. Das Kochen und der Druck des Steines, welcher von Zeit zu Zeit mit einem Stück Holz anzudrücken ist, scheiden das Wachs von der Trester. Dasselbe schwimmt auf der Oberfläche des Wassers, wird mit dem Schaumlöffel abgeschöpft und in ein mit warmem Wasser gefülltes Gefäß, das auf dem Herde steht, gegossen. Das erkaltete Wachs wird dann herausgenommen und aufbewahrt.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Zur Herstellung eines guten Birnmostes wird empfohlen, dem Hektoliter Birnmost 15 bis 20 Liter Traubenmost oder jungen, noch gärenden Traubenwein oder auch Hefe von letzterem zuzusetzen. Es läßt sich auf diese Weise ein gutes Getränk, das sich bis zum Frühjahr gut hält, ohne abgelassen zu werden, herstellen. Wenn man aber guten Lagermost machen will, dann empfiehlt es sich, auf den Hektoliter noch 6 bis 10 Pfund Zucker zuzusetzen, denn die meisten Birnen enthalten wenig Zucker, es entsteht bei der Gärung wenig Weingeist und der Wein wird nicht haltbar.

Verschiedenes.

Sägemehl zum Feuerlöschchen. Sägemehl ist zwar brennbar, aber dennoch unter gewissen Bedingungen eines der besten Feuerlöschmittel, wie ein Bericht einer Bostoner Feuererlöschungsgesellschaft zeigt. In allen Fällen, wo geringe Mengen brennbarer Stoffe — Zinnis, Gafolin usw. — sich entzündet haben, ist es besser, Sägemehl zum Löschchen zu verwenden, als Sand. Sand ersticht zwar, wenn man ihn in großen Mengen anwendet, die Flammen; da er aber sogleich untergeht, dauert es lange, bis die gewünschte Wirkung des Feuerlöschens erreicht ist. — Bei den Versuchen mit Sägemehl zum Feuerlöschchen wurden nach dem „Technical Engineer“ brennbare Flüssigkeiten in flachen, rechteckigen Kästen entzündet; dann ließ man sie eine Minute lang brennen, ehe man sie auszulöschen versuchte. Ein paar Schaufeln voll Sägemehl ertüchteten in 25 bis 30 Sekunden die Flammen. Es spielte dabei keine Rolle, ob das Sägemehl trocken oder feucht war und von weichem oder hartem Holze stammte. Die Wirksamkeit des Sägemehls beruht vielmehr darauf, daß es auf der brennenden Flüssigkeit eine Schicht bildet, die Luft absperrt und weiteres Verdampfen verhindert. Im Laufe der Versuche stellte sich heraus, daß man die Wirksamkeit erhöhen kann, wenn man das Sägemehl mit doppelkohlensaurem Natrium mischt. Dieses Gemisch löscht nicht nur die Flammen, sondern entzündet sich selbst dann nicht, wenn man ein brennendes Streichholz darauf wirft, während Sägemehl allein sich unter solchen Umständen entzünden kann. — Dieses Löschverfahren ist natürlich nur dann anzuwenden, wenn es sich um kleine Brände handelt etwa, wo etwas ausgelaufene Flüssigkeit sich entzündet hat, oder wo der Inhalt eines kleinen Gefäßes in Brand geraten ist.

Das größte Glück, das reinste, tiefste,
Liegt in des Hauses trautem Bann;
Was man auch sonst noch mag erringen,
An häuslich Glück ragt's nicht heran.

Für die Hausfrau.

Wo Frauenlieb und Kinderjubil
Vergolden hell des Lebens Traum,
Da ist erblüht in der Vollendung
Des Glückes wahrer Zauberbaum.

Grünerie am Kamin.

Wilde Flammen sprüh'n zusammen
Und vom flackernden Kamin
Seh' ich durch die grauen, matten
Dämmerschatten
Purpurrote Funken zieh'n.

Aus der Ferne leuchten Sterne
Zaghaft in mein Kämmerlein,
Doch die schönsten Himmelsfunken
Strahlen trunken
Mir in's tiefste Herz hinein!

Augen glühen, Wangen blühen,
Tausend Wunder tun sich kund,
Und zwei Lippen streifen innig —
Herzensinnig,
Liebeselig meinen Mund!

Otto Promber.

Sich nach der Decke strecken.

Der Winter bringt für viele Menschen eine sorgenvollere Zeit als der Sommer, weil er viel mehr Ausgaben erfordert und häufiger Krankheit und Not ins Haus bringen kann. Ist es nun auch nicht zu leugnen, daß die kalte Jahreszeit mit ihrem oft sehr ungelunden Wetter, mit ihren kurzen, dunklen Tagen und den langen Nächten zu große Ansprüche an manchen Geldbeutel macht, und daß der Hausvorstand ihr mit sorgenden Gedanken entgegensteht, so liegt es wiederum auch an ihm selbst, den ganzen Hausstand derart einzurichten, daß er aus den vorhandenen Mitteln bestritten werden kann. „Schmalhans“ braucht noch nicht Küchenmeister zu sein, und Frau Sorge braucht noch nicht gleich mit zu Tische zu sitzen oder den Nachtschlaf zu vertreiben, wenn einmal unvorhergesehene Ausgaben gemacht werden müssen. Daran aber liegt es eben, daß für solche Fälle vorgesorgt wird. Sie treten immer einmal ein, und darum muß jeder gute Hausvater von vornherein mit ihnen rechnen. Wie rasch kommt Krankheit ins Haus, und wie langsam verläßt sie es oft wieder. Arzt und Apotheker müssen bezahlt werden und die Genesung des Patienten konnte nur durch schwere Geldopfer und durch sorgsamste teure Pflege erreicht werden. Die Kinder wachsen heran; ihre Schulbildung ist zwar vollendet und die dafür nötigen Gelder sind aufgebraucht und auch verbraucht worden. Aber: „kleine Kinder, kleine Sorgen; große Kinder, große Sorgen!“ Die Wahrheit dieses Sprichwortes hat schon mancher geplagter Vater, manche grambeschwerte Mutter erfahren. Sie müssen sich in vielen Dingen leider selbst anklagen, und das vergrößert eben ihren Schmerz, denn sie ließen sich die Kinder mit ihren Anforderungen, ihren Ansichten und Willensäußerungen über den Kopf wachsen. Ihre elterliche Liebe ging insofern zu weit, als sie den Kleinen gegenüber zu nachsichtig war, insofern ließ sie die Heranwachsenden allerlei Übergriffe erlauben und immer höhere Ansprüche erheben. Der Mensch muß es unbedingt schon in der Jugend einsehen lernen, daß er sich in die Verhältnisse fügen muß. Der Altmeister Goethe, unser größter Lebenskünstler, hat diese Tatsache in den treffenden Spruch zusammengefaßt: „Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt.“

Ein jeder sollte ein hohes Ziel vor Augen haben, das er mit allen Kräften des Leibes und der Seele zu erreichen trachtet. Er muß es aber nicht gar zu hoch stecken, damit seine Kräfte auch ausreichen und er nicht etwa vorzeitig erlahmt und dann entmutigt am Wege stehen bleibt. Daneben darf er jedoch die Alltäglichkeit nicht vergessen und muß mit seinen Mitteln richtig haushalten, wenn er den Endpunkt des löblichen Strebens erreichen will. Dies geschieht auf der guten Mittelstraße bei einer einfachen, wohlgeordneten Lebensweise. Das einfache Leben schießt manche Sorge aus. Es hängt gar so viel von der dabei eingehaltenen vernünftigen Grenze ab, und diese müssen die Eltern und Erzieher doch naturgemäß besser als die noch unerfahrenen Kinder wissen. Aus solcher Erkenntnis heraus sollen sie nun auf ihren ganzen Einfluß ausüben, um ihre Zöglinge zur größeren Einfachheit und damit zur größeren Lebensfreudigkeit zu erziehen. Wer nur an gutes Essen und Trinken, an Vergnügungen allerlei Art, an Nutzen u. dergl. mehr denkt, mag zwar die Zeit auf seine Art angenehm verbringen, er darf sich nur nicht beklagen und für sehr arg vom Schicksal mitgenommen halten, wenn dann einmal ein Rückschlag eintritt. Wahre Freude hängt nicht vom Reichtum ab, ganz gewiß nicht. Wer sich nach der ihm zugemessenen Decke streckt, sorgt auch dafür, daß der sogenannten Notgroschen nicht fehlt; wenn Einschränkung erforderlich ist, greift der sparsame Haushalter wohl noch erst zu allen anderen ihm irgendwie zu Gebote stehenden Hilfsmitteln, dann ist es ihm aber auch ein sehr beruhigendes Gefühl, in der Zeit gepart zu haben, um in der Not nicht auf andere Menschen angewiesen zu sein. Diese Lebensanschauung müßte in weiterem Umfange erfaßt werden, damit sehr viele Übelstände, die nach und nach aufgetaucht sind, wieder verschwinden. Das äußerlich reiche und doch häufig so sehr unbefriedigende Dasein mancher Menschen würde sich bei einfacherer Lebensweise mehr verinnerlichen und dadurch erfreulicher gestalten lassen. A. Eimer.

Küche und Keller.

Himbeer-Punsch. 300 Gramm Zucker läßt man mit ¼ Liter Wasser gut aufkochen, worauf man den Saft und die Schale von 2 Apfelsinen hinzufügt. Nachdem die Flüssigkeit erkaltet ist, gießt man sie durch ein Tuch, gibt ½ Flasche heißen Rheinwein darunter, rührt gut um und serviert.

Nürnbergischer Punsch. Die Schale einer Apfelsine wird auf 350 Gramm Hutzucker leicht abgerieben und beides in eine Terrine getan. Dann drückt man den Saft von 2 Apfelsinen über den Zucker, gießt 1 Liter siedendheißes Wasser, ¼ Liter besten Arrak, sowie 1 Flasche heißen Bordeauxwein dazu und rührt alles gut untereinander.

Eine vorzügliche Gänsefleischwurst bereitet man, wenn man alles Fleisch von den Knochen befreit, von Haut und Sehnen löst und dann das feingehackte Fleisch und 125 Gr. frischen Speck, 100 Gr. Salz, 12 Gr. gestoßenen Pfeffer, 3-4 Gr. Salpeter, die feingehackte Schale einer Zitrone, etwas pulverisierten Thymian und etwas geriebene Mustatnuß, gut vermischt in gereinigte Schweinsdärme füllt, die Würste eine halbe Stunde in Salzwasser kocht und sie dann am nächsten Tage für 2 bis 3 Tage in den Rauch hängt.

Kalbsnierenbraten. Ein Kalbsnierenstück wird oberhalb der Nierenseite gehäutet,

tüchtig geklopft und mit langen, dünnen Speckscheiben gespickt, die nicht in das Fleisch hinein, sondern durchgezogen werden, wie beim Hasen, alsdann bräune ein gut Stück Butter im flachen Topfe oder in einer Bratpfanne und brate das Fleisch auf beiden Seiten darin; hiernach gieße knapp Wasser an, gib einige zerschnittene Zwiebeln, Lorbeerblätter und ein kleines Stück Schwarzbrot daran, streue Salz über das Fleisch und lasse die Sauce ganz verbraten; nach einem Ansatze derselben, der mittelbraune Farbe haben kann, gieße wieder ein klein wenig Wasser dazu, und begieße den Braten mit dieser schönen Färbung, gibt alsdann soviel Wasser, als er Sauce haben soll, eventl. brate ihn unter öfterem Begießen fertig. Zum Schluß ziehe die Sauce mit etwas Weizenstärke ab und vor dem Anrichten übergieße den Braten nochmals mit gebräunter Butter.

Kartoffelstangen. ¼ Pfd. Schmalz, ¼ Pfd. Mehl, ¼ Pfd. geriebene kalte Kartoffeln werden auf einem Nudelbrett zu einem Teig verarbeitet, fingerlange Stangen gedreht, mit Salz und Kümmel bestreut und auf einem Backblech gebacken.

Haushaltung.

Entfernung der Fettflecke aus Wollstoffen. Man hält stets folgende präparierte Flüssigkeit vorrätig: 20 bis 30 Gramm gepulverten Borax löse man in einer halben Flasche kochenden Wassers auf und schüttele diese Mischung vor dem Gebrauche tüchtig durch. Man kann hiermit vermittelst einer reinen Bürste die Fettflecke leicht entfernen.

Kattune zu waschen, ohne daß sie in der Farbe nachlassen. Man tut in einem mit Wasser angefüllten Kessel etwa den vierten Teil Weizenkleie und läßt solche 5 Minuten lang kochen. Ist hierauf das Wasser wieder etwas erkaltet, so wäscht man die Zeuge ohne Seife oder Lauge darin und spült sie zuletzt in kaltem Wasser aus.

Braune Strümpfe aufzufärben. Die braunen Strümpfe, welche mit der Zeit durch die Wäsche ihre Farbe verlieren, färbt man leicht wieder auf, wenn man sie eine Viertelstunde in Wasser kochen läßt, welches man durch Abkochen der äußeren Nussschalen erhält. Die Farbe ist echt und die Wolle bleibt weich.

Gemeinnütziges.

Einen sehr wirksamen Klebstoff für alles bereitet man sich auf folgende Weise: 2 Teile gereinigtes Gummi arabicum-Pulver, 1½ Teil feinste Stärke, ½ Teil weißer gestoßener Zucker werden in der Art gemischt, daß erst das Gummi arabicum in etwas Wasser gelöst, dann die Stärke und der Zucker dazu gerührt wird. Hierauf kocht man das Ganze im Wasserbade, bis eine klare Masse entstanden ist. Durch einen geringen Zusatz von Kampfer oder Nelkenöl ist dieses ganz vorzügliche Klebemittel erfolgreich vor dem Verderben durch Gärung zu schützen.

Das Silber aus Fixierbädern direkt abzuscheiden. Man löst 500 Gr. Ätzkali in 500 Gramm Wasser und fügt eine Lösung von 500 Gr. Traubenzucker in wenig heißem Wasser bei. Diese Flüssigkeit reicht auf 5 Liter filtriertes Fixierbad, welches man beim Zugießen der Lösung bis zum Sieden erhitzt und dann noch 30-40 Stunden bei gewöhnlicher Temperatur stehen läßt. Das metallische Silber zeigt sich dann als schwarzer Niederschlag, welcher nur noch mit Wasser gut ausgewaschen zu werden braucht.

❖ Haus- und Zimmergarten. ❖

Blumenkohlzucht.

Unter allen unseren Gemüsearten nimmt der Blumenkohl unstreitig die erste Stelle ein, da er sie an Zartheit und Wohlgeschmack weit übertrifft. Aus diesen Gründen ist er auch eine Marktfrucht allerersten Ranges, die stets gern gekauft und sehr gut bezahlt wird. Die Zucht des Blumenkohls ist demgemäß recht lohnend und dies um so mehr, als bei der weiten Entfernung, welche die einzelnen Pflanzen voneinander haben müssen, der Boden durch Zwischenpflanzen und Zwischenfrüchten voll und ganz ausgenutzt werden kann. Die Bewohner der Ortschaften bei größeren Städten können kaum eine vorteilhaftere Gemüse- und Marktpflanze bauen und dadurch viel Geld verdienen, welches sonst in die Ferne wandert.

Fragt man nun, warum der Blumenkohl in manchen Gegenden so wenig, in anderen fast gar nicht angebaut wird, so erfolgt regelmäßig die Antwort: „Hier wächst kein Blumenkohl, es ist zu kalt, das Land ist zu schlecht, es bilden sich keine Blumen.“ Diese Antworten sind meist unberechtigt. Gewiß verlangt der Blumenkohl eine andere, bessere Pflege als ein gewöhnlicher Federkohl oder anderer Kohl; während ein Federkohl aber auch mit nur 4—5 S bezahlt wird, erzielt ein schöner Blumenkohl zur richtigen Zeit auch 30—50 S , und dafür kann man sich schon etwas gefallen lassen.

In den meisten Gegenden ist seine Kultur wohl möglich, wenn diese nur praktisch ausgeführt wird. Zunächst muß der Boden für die Blumenkohlpflanzen tüchtig vorbereitet werden, denn ein ordentlich rigolter, humusreicher, gut gedüngter Boden ist ein Haupterfordernis zum Gelingen; ist ein solcher aber nicht vorhanden, nun, so wird er gemacht. Hat aber ein Gartenfreund durchgängig schlechten Boden, den er erst in einigen Jahren verbessern kann, und möchte doch jetzt schon Blumenkohl ziehen, so kann ihm geholfen werden durch ein Verfahren, wodurch es selbst in unfruchtbaren Gebirgsgegenden gelingt, wenn auch keine Köpfe, so doch Köpfchen zu ziehen.

Das Verfahren ist folgendes: Im Herbst oder Frühjahr wird das Land, welches zur Umpflanzung von Blumenkohl bestimmt ist, beim Umgraben kräftig gedüngt, und zwar gebe man auf ein Ar 5—7 Kilogr. 40proz. Kalkdüngesatz, 5 Kilogr. Thomasmehl und 3 Kilogr. schwefelsaures Ammoniak oder Chilisalpeter. Dann bezeichnet man die Stellen, wo Pflanzen zu stehen kommen sollen, mittels eines kleinen Stöckchens und hebt dann mit Hilfe eines Spatens kleine Gruben von 25—30 Ctm. Länge, Breite und Tiefe aus und pflanzt dann in je ein Grübchen eine Pflanze. Sind die Pflanzen herangewachsen, so füllt man die Grube mit altem Kuhmist und häufelt, damit diese Dünggrube nicht zu leicht vertrockne, ein paar Finger hoch Erde darüber. Tritt im Sommer nasses Wetter ein, so ist der Blumenkohl auch für flüssigen Dünger sehr dankbar.

Nach diesem Verfahren, welches jeder leicht und ohne Kosten erproben kann, gelingt die Anzucht des Blumenkohls in den meisten Gegenden ganz gut und sind die erreichten Exemplare durchgehend preiswert zu verkaufen. Sehr zu beachten ist auch Pflanzweite und Sortenauswahl. Als Zwischenfrucht können Salat, Radieschen, Frühkohlrabi u. dergl. dienen, so daß der Boden vollständig ausgenutzt werden kann. In

kalkarmen Gegenden ist, damit die Kohlhernie nicht alle Mühe zuschanden mache, ein Zusatz von Kalk sehr nützlich. Abu.

Einwirkung des Frostes auf die Beschaffenheit des Gartenbodens. Auch im Winter, wenn anscheinend die Erde einer toten Masse gleicht, hören die Naturkräfte nicht zu wirken auf; ja der Einfluß des Frostes ist von ganz hervorragender Bedeutung für die Beschaffenheit des Gartenbodens. Im Herbst häuft sich die Feuchtigkeit, welche die einzelnen Teilchen des Bodens innig durchdringt, bei Eintritt des Frostes gefriert diese Feuchtigkeit bis zu mehr oder weniger großer Tiefe. Das zu Eis gefrierende Wasser verlangt aber beinahe einen größeren Raum, übt also auf alles, was seiner Ausdehnung hinderlich ist, einen Druck aus, der zwar im Einzelfalle nicht groß sein mag, dessen Wirkung aber in der Summe der zahllosen Druckkräfte, die unter der Einwirkung des Frostes in Tätigkeit treten, zur Geltung kommt. Die kleinen und kleinsten Bodenteilchen, welche die natürlichen Pflanzennährstoffquellen sind, werden auf diese Weise immer von neuem zerprengt und dem Eindringen der die Verwitterungsvorgänge beeinflussenden Luftbestandteile zugänglich gemacht. Der Frost schließt also den Gartenboden auf. Alle Verwitterungsvorgänge im Boden, die ja für das fröhliche Gedeihen aller Pflanzen so wichtig sind, werden durch die Kräfte der Frostes aufs wirksamste gefördert. Den so überaus günstigen Einfluß des Frostes auf die „Erschließung“ des Gartenbodens können wir aber gar mächtig fördern durch geeignete Bodenbearbeitung. Diese Bodenbearbeitung soll bestehen in tiefer Auflöcherung der Gartenbeete, möglichst vor dem Eintritt des Winters oder längstens vor Verfluß der ersten Hälfte dieser Jahreszeit. Der Winter soll die Gartenbeete in „rauer Furche“ vorfinden, wie ein landwirtschaftlicher Ausdruck lautet. Ein Ebenmachen oder gar eine Bearbeitung des umgegrabenen Landes mit dem Rechen hat daher immer zu unterbleiben.

Im Blumengarten werden jetzt noch Tulpen, Hyazinthenwiebeln und Crocus gesetzt, nur muß man bei eintretendem Froste ohne Schnee die Beete mit Laub, strohigem Dünger oder anderem Material bedecken. Aurikeln und Primeln können jetzt gesät werden; meist vermehrt man sie aber durch Staudenteilung. Bei den eingedeckten Rosen und Ziersträuchern hat man nachzusehen, ob die Bedeckung ausreichend ist, oder ob sie durch Wind und Wetter Schaden gelitten hat. Die durch Frost gehobenen Pflanzen müssen wieder sorgfältig angedrückt werden. Bei günstigem Wetter werden Mistbeete angelegt. Der Boden für die Aussaat der Sommerblumen wird jetzt zubereitet. Die Rasenflächen werden mit Komposterde überstreut; bei Regenwetter können dieselben auch gejauht werden. Lebende Hecken und Ziersträucher können bei offenem Wetter schon beschnitten werden. Wenn die Witterung draußen eine Beschäftigung nicht gestattet, werden im Zimmer Blumenstäbe gemacht oder die Gartengeräte und Gartenmöbel instand gesetzt. Die Zimmerpflanzen dürfen bei der schwachen Vegetation nur wenig begossen werden.

Um Karotten (Gelbrüben) auf Schnee zu säen, müssen im Spätherbst die Beete umgegraben und geegnet sein. Das Ausäen geschieht im Dezember und Januar breitwür-

fig. Auf dem Schnee sieht man die einzelnen Körnchen deutlich liegen, und kann so ermessen, ob zu dicht oder zu weit gestreut wird. Der Samen bleibt unbedeckt. Vögel kommen selten zu den Beeten, da sie sich bei Schneewetter auf die Gehöfte zurückziehen. Bei Tauwetter sinken die Karottensamen mit dem Schneewasser in die Erde und werden dort gleich festgeschlemmt. Sie keimen sehr gut. Die Pflanzen finden in dem unberührten Boden dauernd eine regelmäßige Feuchtigkeit und entwickeln sich rasch und kräftig.

Spargeldüngen im Herbst. Es genügt, wenn die Spargelbeete im Herbst umgegraben und dann der Dünger obenauf gestreut wird; Schnee- und Regenwasser laugen letzteren aus und führen die Düngstoffe den Pflanzen zu. Gleichzeitig schützt der ausgebreitete Dünger die Spargelbeete im Frühjahr gegen allzu starkes Austrocknen.

Die eingeschlagenen Gemüse und die zu überwinterten Gemüsepflanzen sind bei warmem Wetter zu lüften, bei Kälte vor Frost zu schützen.

Düngung der Zimmergewächse. Ein vorzügliches Düngwasser stellt man sich her, wenn man in eine kleine Gießkanne eine starke Prise Guano, Hühner- oder Taubendünger oder Hornmehl gibt, die Kanne dann mit kochendem Wasser füllt und diese so erlangte Dünflüssigkeit nach 12 Stunden zum Gießen verwendet.

Beim Treiben der Maiblumen beachte man eine möglichst gleichmäßige, feuchte Wärme von 29—30 Grad Reaumur. Die Töpfe oder Ristchen müssen mit feuchtem, gewaschenem Moos zwei Finger hoch belegt werden. Dasselbe wird, sobald die Keime durchstehen, entfernt. Häufiges Spritzen mit warmem Wasser befördert den Trieb. Sobald sich aber die Knospen zeigen, muß man etwas sparsamer damit sein. Wenn die Gloden sich öffnen, kann man die Pflanzen in einen kühleren Raum stellen. Eine Hauptfache ist, daß dieselben sehr nahe unter Glas kommen, damit sie nicht zu lang werden und die schöne, reinweiße Farbe bekommen.

Die künstliche Düngung für Spargelanlagen erfordert ca. 10 Pfd. Thomasmehl, 6 Pfd. schwefelsaures Kali und als Stickstoffdünger im Frühjahr 10 Pfd. Chilisalpeter oder 6 Pfd. schwefelsaures Ammoniak pro Ar.

Aufbewahrung von Sämereien. Eine gute Aufbewahrung des Samens übt großen Einfluß aus auf die Dauer der Keimfähigkeit. In einem vollkommen trockenen, nicht zu warmen und im Winter angeheizten Orte sind die Sämereien gut aufbewahrt. In einem solchen Orte wird selbst die strengste Kälte keinen Einfluß auf die Keimfähigkeit ausüben. Sobald aber der Keim durch die Feuchtigkeit und Wärme angereizt wird, schadet sowohl Trockenheit als auch große Kälte. Will man daher Sämereien länger als bis zur nächsten Saatzeit aufbewahren, so verschließe man dieselben in trockenen Gefäßen oder Säcken und bewahre sie in trockenen, ungeheizten Räumlichkeiten auf.

Wie man vergilbte Topfgewächse wieder herstellt. Man löse 15 Gr. Eisenvitriol in 2 Liter Wasser und begieße damit an jedem 4. bis 5. Tage die Pflanze, d. h. mit 45—60 Gr. dieser Auflösung. Zwei bis fünf solcher Begießungen sollen hinreichen, die Pflanze vollkommen wieder herzustellen. Das gewöhnliche Begießen hat nicht zu unterbleiben. So lange die Pflanze krank ist, stellt man sie in den Schatten oder Halbschatten.



W GARNIA

ANTYKWARIAT



E * 031190

Antykw. DW
Bydgoszcz 14.2.90.
-2002X

